

St. Abraham/U. Fischer
Entwurf: Volleyball in der Sek II – das Spiel 6 gegen 6
Teil 1 Annahmeformationen

Vorbemerkungen

In diesem und dem nächsten Newsletter steht das Spiel 6 gegen 6 im Mittelpunkt unseres Beitrags zu den „Tipps und Tricks im Volleyball“. Zunächst werden wir uns mit ausgewählten Annahmeformationen, auch als Komplex 1 oder kurz K1 bezeichnet, beschäftigen und im zweiten Teil des Beitrags unterschiedliche Abwehr- und Angriffssysteme darstellen. Die Systematik der Riegelformationen bei der Annahme im Volleyballspiel orientiert sich in der Regel an der Zahl der an der Annahme beteiligten Spieler: Sechser-, Fünfer-, Vierer-, Dreier-, Zweier- bis hin zum Einerriegel (vgl. z. B. Czimek & DVV, 2017). Im Folgenden erläutern wir verschiedene Varianten des Fünferriegels und ergänzen sie zur Vervollständigung um einen Vierer- und einen Sechserriegel. In der schulbezogenen Methodik-Literatur besteht Einigkeit darüber, dass in der Regel Quattro - Volleyball, also 4 gegen 4, als das Zielspiel für die Sekundarstufe I gilt und das Spiel 6 gegen 6 erst in der Sekundarstufe II eingeführt werden sollte. Für diesen Beitrag gehen wir daher von folgenden Voraussetzungen aus:

- Für den Sportunterricht steht auch in der Sekundarstufe II zunächst das Spiel mit sechs Universalisten im Mittelpunkt, d. h. positionsspezifische Spezialisierungen erfolgen nur im Ausnahmefall.
- Bei den Schülern sind Erfahrungen mit einem der Spielsysteme beim Spiel 4 gegen 4 (1: 3, 3: 1 oder 2: 2 System) vorhanden.
- Die Grundtechniken Aufschlagen, Baggern, Pritschen werden von ihnen in einer schulagemessenen Grobform beherrscht. Im Idealfall sind auch der Angriffsschlag, die Feldabwehr und die Abwehr am Netz (Einerblock) in der Grobform verfügbar.
- Die in diesen Beitrag eingefügten Abbildungen haben idealtypischen Charakter, d. h. die Positionen der Spieler müssen immer an die in der konkreten Unterrichts- und Spielsituation vorliegenden Bedingungen angepasst werden.
- Für die Aufstellungen gelten die Regelvorgaben bezüglich der seitlichen und frontalen Anordnung der Spieler auf dem Spielfeld beim Aufschlag. Eine kurze Erläuterung findet sich am Ende des Beitrags.
- Zur Erleichterung der Einnahme der Riegelformationen und dem anschließenden Angriffsaufbau sollten die Positionen der Spieler mit möglichst wenigen Platzwechseln nach der Annahme verbunden sein.

Fünferriegel: W-Formation

Der wohl populärste Riegel für die Annahme des Aufschlags im Schulvolleyball beim Einstieg in das Spiel 6 gegen 6 wird als W – Formation bezeichnet. Der Zuspieler auf der Pos. III ist in der Regel nicht an der Annahme beteiligt, evtl. nimmt er - was allerdings selten vorkommt - Aufschläge an, die kurz hinter dem Netz landen würden. Die drei Spieler auf den Pos. IV, VI und II bilden eine Dreierkette zwischen der 4 m und der 5 m Linie. Die beiden Spieler auf den Pos. V und I postieren sich etwa auf der 7 m Linie auf Lücke zwischen die Spieler IV und VI und die Spieler VI und II. Zieht man nun eine Linie von der Pos. IV zur V, von der V zur VI, der VI zur I und der I zur II entspricht dies dem Buchstaben W (Abb.1).

Bei einem relativ großen Abstand zwischen Vorder- und Hinterspielern bezeichnet man diese Formation als „tiefen“ Riegel. Rücken sie näher zusammen, bilden sie einen „flachen“ Riegel (Abb. 2).

Der tiefe Riegel ist vor allem dann sinnvoll, wenn der Gegner die Aufschläge in der Länge variiert, der flache Riegel erleichtert die Annahme relativ harter und langer Aufschläge.

Für Schulvolleyball wird zunächst der tiefe Riegel günstiger sein. Viele Schüler führen den Aufschlag noch nicht gezielt, sondern sinnvollerweise möglichst sicher aus, so dass auch aufgrund der häufigeren Anwendung des Aufschlags von unten mit einer großen Variabilität der Aufschläge

gerechnet werden muss.

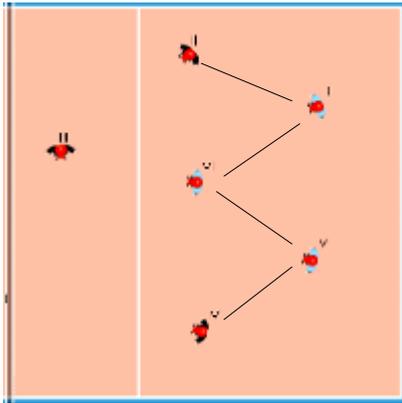


Abb. 1: W – Formation, „tiefer Riegel“

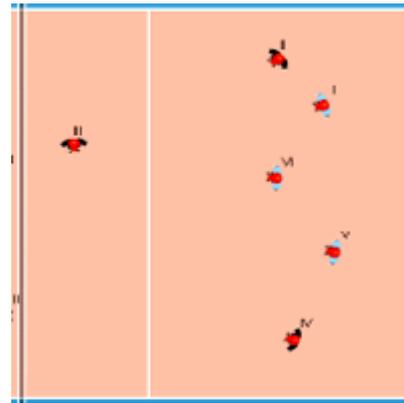


Abb. 2: W – Formation, „flacher Riegel“

Der tiefe Riegel ist vor allem dann sinnvoll, wenn der Gegner die Aufschläge in der Länge variiert, der flache Riegel erleichtert die Annahme relativ harter und langer Aufschläge.

Für Schulvolleyball wird zunächst der tiefe Riegel günstiger sein. Viele Schüler führen den Aufschlag noch nicht gezielt, sondern sinnvollerweise möglichst sicher aus, so dass auch aufgrund der häufigeren Anwendung des Aufschlags von unten mit einer großen Variabilität der Aufschläge gerechnet werden muss.

Der wichtigste Vorteil der W-Formation besteht u. E. darin, dass die Annahme zum Zuspieler auf der Pos. III relativ frontal ohne einen zu großen Richtungswechsel erfolgen kann. Darüber hinaus sind nach der Annahme keine großen Positionsveränderungen notwendig. Lediglich für die Pos. VI muss vorab entschieden werden, ob sie für die Abwehr im weiteren Spielverlauf im vorderen Spielfeldbereich bleibt oder ins Hinterfeld wechselt (vorgezogene oder zurückgezogene Pos. VI). Natürlich muss immer mit einer ungenauen Annahme des Aufschlags gerechnet werden. Fliegt der Ball z. B. zu weit in den seitlichen Bereich, müssen entweder die Pos. II oder die Pos. IV (siehe Abb. 3) das Zuspiel übernehmen. Die Pos. III sollte sich dann auf einen Angriff über die Mitte vorbereiten.

Bei der Anordnung der Spieler ist es sinnvoll, auch die Verlagerung der Aufschlagposition zu einer der beiden Seitenlinien zu berücksichtigen. In diesem Fall wird der Riegel etwas schräg angeordnet und zu der Seitenlinie verschoben, von der aufgeschlagen wird (Abb. 4a und 4b).

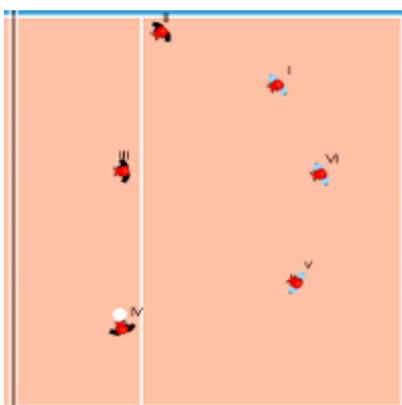


Abb. 3: Verunglückte Annahme
Zuspiel muss von der Pos. IV
erfolgen

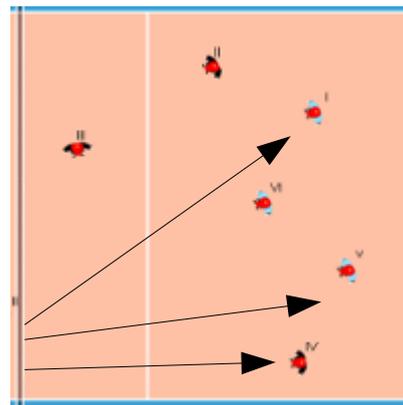


Abb. 4a: Schräger Riegel
Aufschlagposition hinter
der Pos. I

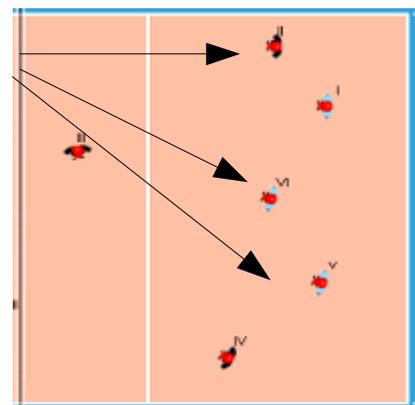


Abb. 4b: Schräger Riegel
Aufschlagposition hinter
der Pos. V

Für alle Varianten der W-Formation gilt natürlich wie für die anderen hier dargestellten Annahmeriegel, dass die Entfernung der Annahmespieler vom Netz immer an die Qualität der gegnerischen Aufschläge angepasst werden muss (s. o.). So findet man in der Literatur unterschiedliche Darstellungen, in denen z. B. die drei vorderen Spieler direkt an der Angriffslinie,

etwa auf der 4 m Linie oder in der Nähe der 5 m Linie warten.

Fünferriegel: M – oder Pyramidenformation

In der Vergangenheit wurde immer wieder infrage gestellt, ob die W-Formation tatsächlich die für den Schulsport günstigste Annahmeformation darstellt. Bereits 1985 veröffentlichte Voigt eine Analyse der Verteilung der Aufschläge beim Spiel 6 gegen 6 in der Sekundarstufe II mit dem Ergebnis, dass „70% der Aufschläge sich auf etwa 30% des Spielfeldes konzentrieren“ für deren Annahme die W-Formation „wenig erfolgversprechend“ (Voigt, 1985, 111) zu sein scheint. Ebenso stellen Fischer & Zoglowek 1993 für die in Abb. 5 erkennbare Verteilung der Aufschläge beim Spiel 6 gegen 6 in der Sekundarstufe I fest, dass sich dafür das „W“ als keine optimale Annahmeformation erweist. Entweder müsste der Riegel nach links verschoben werden, damit auch Pos. I und II stärker an der Annahme beteiligt werden, oder es sollte in der Annahme eine Pyramide (den Begriff haben wir vom Landestrainer des WVV Peter Pourie übernommen) (auch M - Formation genannt, Fischer & Zoglowek, 1993; Czimek & DVV, 2017, S. 252) gebildet werden (Abb. 6).

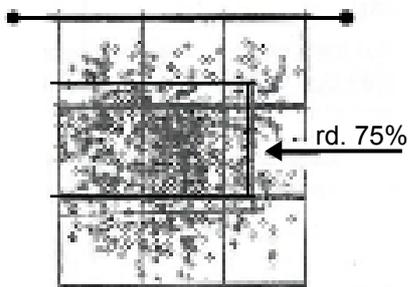


Abb. 5: Verteilung der Aufschläge in der Sekundarstufe I (Abb. aus Fischer & Zoglowek, 1993, S. 66)

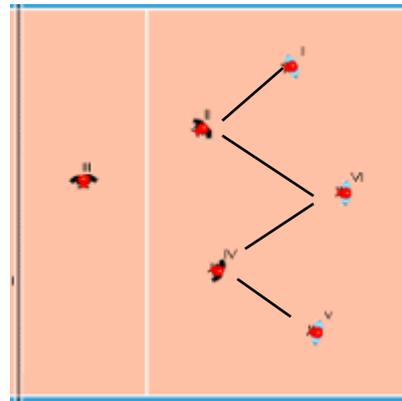


Abb. 6: Pyramidenformation oder M-Formation

Bei der „Pyramide“ befindet sich der Zuspieler ebenfalls auf der Pos. III, die Spieler auf den Pos. II und IV bilden etwa auf der 4 m - Linie eine Zweierreihe, die Pos. V, VI und I sind als Dreierreihe für die Annahme im Hinterfeld – etwa auf der 7 m - Linie - zuständig, so dass der Riegel einschließlich des Zuspielers einer Pyramide ähnelt. Damit stehen für die Abwehr der Aufschläge im Mittelfeld zwei Spieler (II und IV) zur Verfügung, die allerdings dann einen relativ langen Weg zur ihrer Angriffsposition zurücklegen müssen.

Ein Vorteil der Pyramidenformation ist, dass die Schüler auf die Erfahrungen aus dem 3:3 und 4:4 zurückgreifen können. Die hintere Dreierreihe ist aus dem Spiel 4:4 bekannt und die beiden kurzen, etwas nach innen positionierten Annahmespieler aus dem 3:3.

Einschränkend ist aber festzustellen, dass es zum Zeitpunkt der o. g. Veröffentlichungen noch den 3 m breiten Aufschlagraum hinter der Pos.1 gab, aus dem aufgeschlagen werden musste. Es ist wahrscheinlich, dass sich die Aufschläge bei der Nutzung der gesamten Spielfeldbreite nun insgesamt symmetrischer verteilen. Ohnehin würden wir empfehlen, den Aufschlag zunächst ausschließlich aus der Mitte hinter der Grundlinie ausführen zu lassen. Die Annahme zum Zuspieler auf der Pos. III wird durch den geringeren Annahmewinkel in der Regel deutlich erleichtert und für diese Aufschlagposition wird mit der W – Formation oder Pyramide eine gute Abdeckung des Spielfeldes erreicht.

Fünferriegel – Halbkreisformation (Linienaufstellung) und V – Formation

a) Fünferriegel Halbkreisformation (Linienaufstellung)

Dieser Riegel wird u. a. von Schulz, Elsäßer & Gerlach (2012, S. 80) „bei stark aufschlagenden“ Mannschaften“ (S. 80) - gemeint sind vermutlich lange und harte Aufschläge – empfohlen (Abb. 7) Für den Schulsport ist er allerdings u. E. nur für Fortgeschrittene sinnvoll. Der Bereich mit der

größten Trefferdichte wird kaum abgedeckt, so dass im Anfängerbereich viele Bälle nach einer relativ langen Bewegung zum Ball gespielt werden müssten, was häufig mit einer erhöhten Fehlerquote verbunden ist. Eine Verkürzung der Laufwege ist zwar durch eine Verlagerung des Riegels nach vorne möglich, falls die Aufschläge auch im Pritschen angenommen werden. Zur Vermeidung von Fingerverletzungen muss dann allerdings diese Technik gut beherrscht werden. Darüber hinaus haben auch die beiden Angreifer (IV und II) einen relativ langen Weg bis zu ihrem Angriffsort am Netz zurückzulegen.

Diese Variante bietet zusätzlich die Möglichkeit, wie in Abb. 8 und 9 gezeigt, einen schwachen Annahmespieler aus dem Riegel herauszunehmen (vgl. auch Elsässer & Gerlach, 2012, S. 80) und nur mit vier Spielern anzunehmen. Dies würde dann allerdings in Bezug auf die Annahmesituation eine Abweichung vom Prinzip der sechs Universalisten (s. o.) bedeuten.

Wird ein Spieler auf der Pos. I, VI oder V aus dem Riegel herausgenommen (Abb. 8), stellt er sich hinter die annehmenden Spieler, soll ein Spieler auf der Pos. II oder IV nicht annehmen, kann er bereits seine Ausgangsposition für den Angriff im Vorderfeld einnehmen (Abb.9). Es handelt sich dann aber in beiden Fällen nicht mehr um einen Fünfer-, sondern um einen Viererriegel.

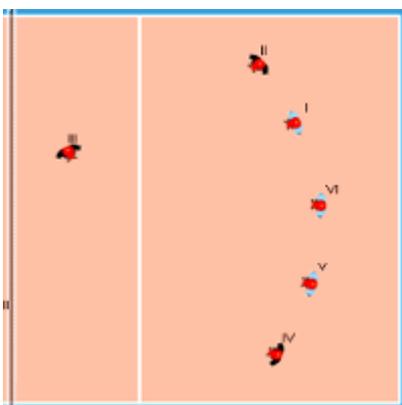


Abb. 7: Halbkreisformation

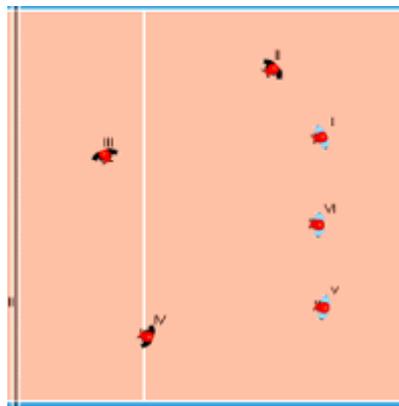


Abb. 8: Pos. IV ist an der Annahme nicht beteiligt

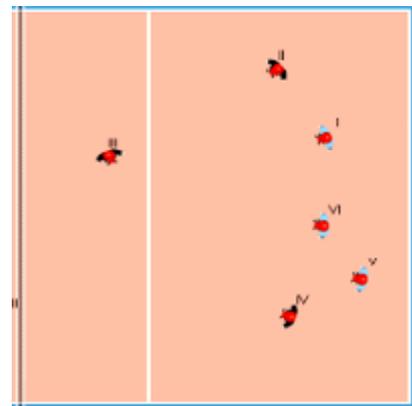


Abb. 9: Pos. V ist an der Annahme nicht beteiligt

b) Fünferriegel Halbkreisformation V-Formation

Eine weitere Variante des Fünferriegels stellt die V-Formation dar (Abb. 10, Darstellung nach Czimek & DVV, 2017, S. 251). Im Vergleich zur Halbkreisformation als Linienaufstellung bietet sie Vorteile, die „mit einem besseren Übergang zum Angriff“ (Czimek & DVV, 2017, S. 251) verbunden sind, lässt aber den Spielfeldbereich mit der größten Trefferdichte (s. o.) ungedeckt.

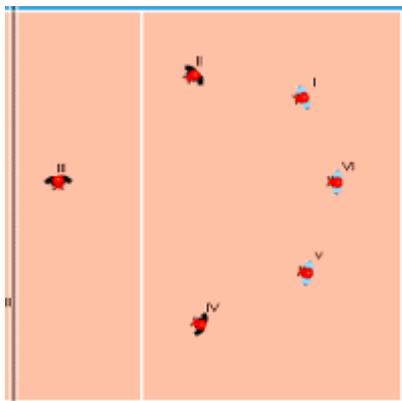


Abb.10: Fünferriegel, V – Formation
Zuspieler auf der Pos. III

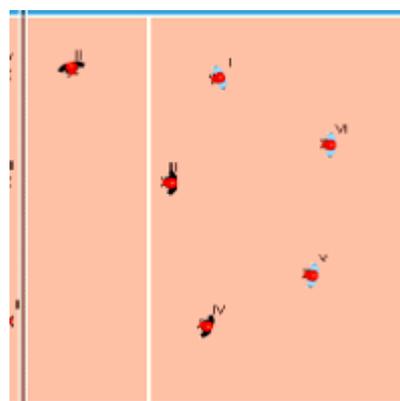


Abb. 11: Fünferriegel mit Vorderzonenabdeckung und Zuspieler auf der Pos. II

Als Alternative wird daher eine Halbkreisformation mit Vorderzonenabdeckung vorgeschlagen (Abb. 11), wobei die Darstellung bei Czimek & DVV, 2017, 251 es offen lässt, welcher Spieler die vordere Position übernimmt. Wird mit dem Zuspieler auf der Pos. II (Abb. 11) gespielt, könnte die

Pos. III die Vorderzone übernehmen und dann ggf. für Schnellangriffe eingesetzt werden, eine für den Schulsport wohl eher zu anspruchsvolle Option. Realistischer ist es vermutlich bei Zuspiel von der Pos. III, die Pos. VI nach vorne zu stellen, dann aber unterscheidet sich der Riegel kaum noch von der W-Formation.

Fünferriegel mit Zuspieler auf der Pos. II

Dieser Riegel entspricht praktisch dem in Abb. 11 dargestellten Vorschlag von Czimek & DVV, 2017 und wird in mehreren Methodikbüchern aufgegriffen (u. a. Kittsteiner & Hilbert, 2011, S. 127; Papageorgiou & Czimek, 2012, S. 153; Saile & Vollmer, 2017, S. 142). Er kann mit Gewinn u. E. aber nur von technisch versierten Schülern erfolgreich umgesetzt werden (zur kritischen Einschätzung dieser Formation siehe auch Papageorgiou & Czimek, 2012, S. 153/154).

Der Zuspieler befindet sich auf der Position II, die vordere Dreierkette wird von den Positionen I, III und IV gebildet, VI und V decken das Hinterfeld ab.

Vorteile hat dieser Riegel im Vergleich zur W – Formation vor allem für den Zuspieler. Er hat das Spielgeschehen mit beiden Angreifern vor sich, muss sich für das Zuspiel in der Regel nur nach vorne bewegen und kann auf den Einsatz des schwierigeren Überkopfpasses verzichten.

Je nachdem wie nahe der erste Pass an die Seitenlinie gespielt wird, ist bei einem Zuspiel auf die Pos. IV allerdings eine relativ große Entfernung zu überbrücken, eine Anforderung an die Präzision und Höhe des Passes, die selbst Zuspielern im unteren Wettkampfbereich Schwierigkeiten bereiten kann.

Anspruchsvoller im Vergleich zum „W“ ist auch die Annahme. Erfolgt diese im linken Halbfeld, ist ein deutlich größerer Richtungswechsel verbunden mit einem längeren Ballweg bis zum Zuspieler erforderlich, für Schüler oft eine technische Überforderung.

Vorteilhaft für die gegnerische Mannschaft ist bei diesem Riegel, dass sich die Angriffe auf eine Netzbreite von etwa 6 m bis 7 m beschränken und damit die Positionierung des Blocks erleichtern.

Fünferriegel mit Läufer von der Position 1

Bei dieser Formation befindet sich der Zuspieler hinter der Position II auf der Position I und läuft unmittelbar nach dem Aufschlag nach vorne auf die Zuspielposition am Netz. Nach dem Zuspiel kehrt er sofort zur Verstärkung der Abwehr auf seine Ausgangsposition zurück. Dieser für die Schüler durchaus anspruchsvolle Riegel, der für den Schulsport ebenfalls von den o. g. Autoren vorgeschlagen wird, bietet zunächst den Vorteil, dass der Zuspieler am Netz drei Angreifer

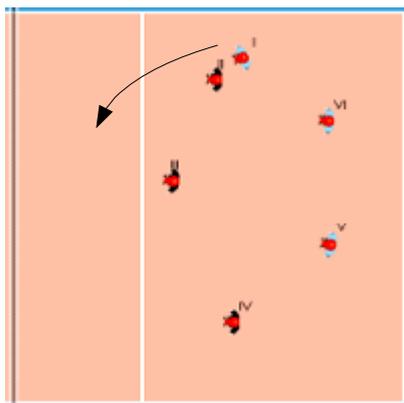


Abb. 12: Fünferriegel, Läufer von der Pos. I

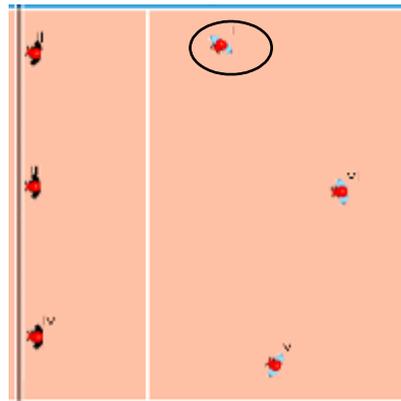


Abb. 13: Position des Läufers in der Abwehr

einsetzen kann und damit das Spiel variabler und die Blockbildung für den Gegner schwieriger wird. Nach unseren Erfahrungen lässt sich dadurch auch ein erheblich intensiveres Spielgeschehen erreichen. Natürlich nur dann, wenn einigermaßen sicher aufgeschlagen und angenommen werden kann. Die Annahme ist im Vergleich zur „normalen“ W-Formation allerdings nur deshalb etwas schwieriger, weil der Ball in den „freien Raum“ gespielt werden muss, ohne dass zunächst ein Spieler als sichtbares Ziel auf der Position III vorhanden ist. Die eigentlichen Herausforderung ist

aber von dem Spieler zu bewältigen, der von der Pos. I zum Zuspiel läuft und nach dem eigenen Angriff sofort zur Verstärkung der Abwehr auf diese Position zurückkehren muss (Abb. 13). Das Zuspiel durch einen Läufer kann auch von einem einzigen Spieler übernommen werden, der immer auf dieser Position bleibt, bei der Rotation wechseln die anderen Mannschaftsmitglieder dann an ihm vorbei von der Pos. VI auf die II. Allerdings wird dann das oben formulierte Prinzip des Spiels mit sechs Universalisten nicht mehr konsequent eingehalten.

Um den Reiz dieses Spiels mit Läufer für Schüler erfahrbar zu machen, ist es sinnvoll Aufschlag und Annahme mit anschließenden Dankeballsituationen zu verknüpfen (siehe auch z. B. Kittsteiner & Hilbert, 2011, S. 133). Dabei werden nach dem Abschluss des Ballwechsels, bei dem der Ball mit einem Aufschlag ins Spiel gebracht worden ist, zusätzlich ein oder auch mehrere Bälle von der Seite eingeworfen und der oder die Punkte ebenfalls anschließend ausgespielt. Genauere Informationen und Anregungen für diese Spielform, von Fischer & Zoglowek bereits 1990 als „Power-Volleyball“ bezeichnet, liefert der Text „Powervolleyball auch in der Schule“ auf der Internetplattform des WVV „Volleyball als Schulsport“. Sie wird dort zusätzlich im Taktik Menü durch eine Animation veranschaulicht.

Sechserriegel, situationsgebundener Angriffsaufbau

Bei diesem Vorschlag, der in den Veröffentlichungen von Papageorgiou et al. (u. a. 1992, 2012 und Czimek & DVV, 2017) zu finden ist, gibt es keinen festen Zuspieler am Netz, sondern es nehmen alle sechs Spieler an (Abb. 14). Die Spieler auf den Positionen II, III, und IV bilden einen Dreierriegel und decken den vorderen Spielfeldbereich ab, die Positionen I und V stehen auf Lücke im Hinterfeld und die Position VI ist für das Mittelfeld zuständig, hat ihre Position allerdings etwas mehr auf die rechte Seite verschoben. Bei der Annahme wird das Feld gedanklich in zwei Hälften geteilt. Liegt der Annahmepunkt aus der Perspektive der Annehmenden in der rechten Hälfte, erfolgt die Annahme auf die Pos. IV (Abb. 15), liegt er in der linken Hälfte, wird der erste Pass zur Pos. II gespielt (Abb. 16).

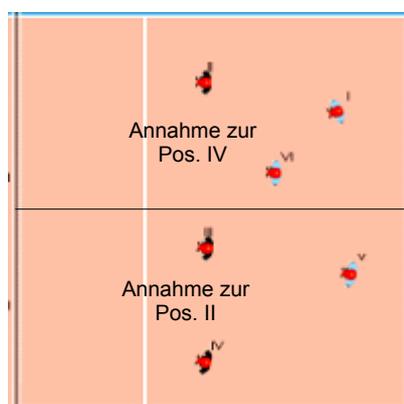


Abb. 14: Sechserriegel, Ausgangspositionen

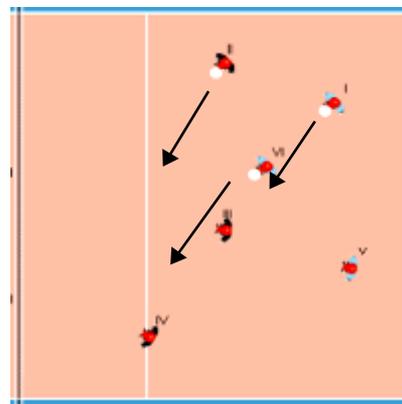


Abb. 15: Sechserriegel, Annahme von Pos. II, I oder VI zur Pos. IV

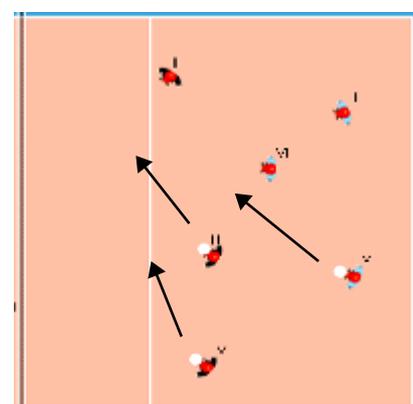


Abb. 16: Sechserriegel, Annahme von Pos. III, IV oder V zur Pos. II

Die Zuständigkeit für das Zuspiel ist von der jeweiligen Spielsituation abhängig, daher auch die Kennzeichnung als „situationsgebundener“ Spielaufbau im Gegensatz zum „positionsgebundenen“ Spielaufbau, bei dem die Annahme im Idealfall immer einen festgelegten Zuspieler erreichen sollte. Als ein Vorteil dieser Formation wird u. a. genannt, dass bereits Anfänger früh mit der Bewältigung von „wenn-dann Situationen“ konfrontiert werden und dadurch die „kognitive Kompetenz der Spieler und das Volleyballspiel als Bewegungsspiel“ (Papageorgiou & Czimek, 2012, S. 148) gefördert werden.

Bezogen auf den Schulsport muss allerdings auch gefragt werden, ob dieser anspruchsvolle Riegel nicht unter Berücksichtigung der Zahl der zur Verfügung stehenden Sportstunden mit dem Schwerpunkt Volleyball für viele Schüler eine Überforderung darstellt.

Abschließende Bemerkungen:

Mit diesem Beitrag haben wir uns bemüht, eine Orientierung über die wichtigsten Annahmeformationen für das Spiel 6 gegen 6 im Anfängerbereich der Sekundarstufe II zu geben. Im Leistungsvolleyball ist die Zahl möglicher Riegelformationen nahezu unübersehbar (vgl. z. B. Czimek & DVV, 2017). Welche dort gewählt wird, hängt u. a. von der jeweils folgenden Angriffsvariante, den Aufschlagvarianten des Gegners und den eigenen Stärken und Schwächen in der Annahme ab.

Für Schüler sollte eine Formation dagegen möglichst leicht überschaubar sein, sich an den durch das Regelwerk vorgegebenen Spielpositionen orientieren und natürlich dazu führen, dass die gerade im Schulsport häufig zu beobachtenden direkten Annahmefehler vermieden werden. In der Sek II kann es aber zusätzlich sehr sinnvoll sein, im Rahmen eines Unterrichtsvorhabens unterschiedliche Annahmeformationen zu erproben oder auch eigene selbst zu entwickeln und z. B. mit Hilfe von Spielbeobachtungen deren jeweilige Effektivität zu überprüfen

Quellennachweise:

- Czimek, J. & DVV (Hrsg.) (2017). Training und Coaching. Vom Jugend- zum Leistungsvolleyballer. Aachen: Meyer & Meyer.
- Fischer, U. & Zoglowek, H. (1990). „Power-Volleyball“ - auch in der Schule? volleyballtraining14 (6), S. 94 – 97.
- Fischer, U. & Zoglowek, H. (1993). Volleyball in der Sekundarstufe I – Probleme und Lösungsansätze. In F. Dannenmann (Red.), Volleyball aktuell (S. 61 – 82). Hamburg: Cwalina.
- Kippsteiner, J. & Hilpert, G. (2011). Spielend Volleyball lernen. Wiebelsheim: Limpert.
- Saile, H. & Vollmer B. (2017). Doppelstunde Volleyball (3. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Papageorgiou, A. & Spitzley, W. (1992). Handbuch für Volleyball: Grundlagenausbildung. Aachen: Meyer & Meyer.
- Papageorgiou, A. & Czimek, V. (2012). Volleyball spielerisch lernen (3. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.
- Schulz, W, Elsässer, A. & Gerlach, J.(2012). Volleyball an weiterführenden Schulen. Stuttgart: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg.
- Voigt, H.-F.(1985). Empfehlungen für Ausbildung und Training gruppentaktischer Verhaltensweisen – Beispiele aus dem Leistungsvolleyball auf internationalem Niveau und der Regionalliga sowie für die Sportlehrerausbildung und die Sekundarstufe II. In E. Christmann & H. Letzelter (Red.), Volleyball optimieren und variieren (S. 91 – 121). Ahrensburg: Cwalina.

Anhang: Aufstellungsregel

Die Aufstellungsregel schreibt die Positionen der Spieler bei eigenem und gegnerischen Aufschlag vor. Der jeweilige Hinterspieler darf nicht vor seinem jeweiligen Vorderspieler stehen (Abb. 17), d. h. die Pos. II muss vor der Pos. I, die Pos. III vor der Pos. VI und die Pos. IV vor der Pos. V stehen.

Bei den Spieler in einer Linie (Abb. 18) muss der direkte Nebenspieler entweder links oder rechts von seinem Nebenspieler stehen.

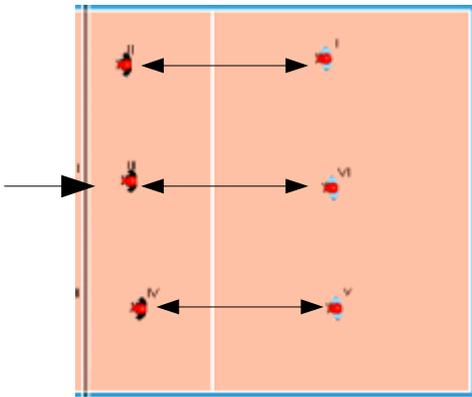


Abb. 17: Aufstellungsregel für Vorder- und Hinterspieler

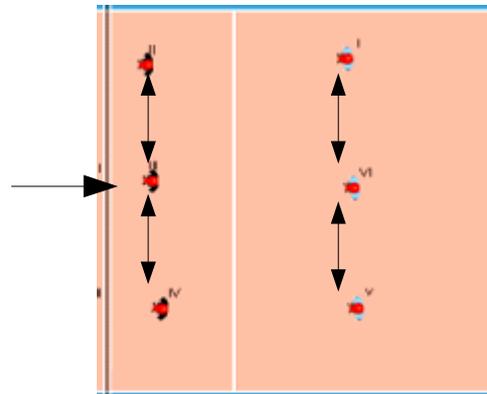


Abb. 18: Aufstellungsregel für die jeweiligen Nebenspieler

Abb. 19 und 20 zeigen Beispiele für Aufstellungsfehler.

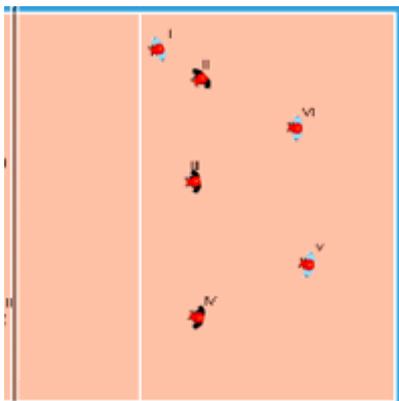


Abb. 19 Aufstellungsfehler Beispiel A

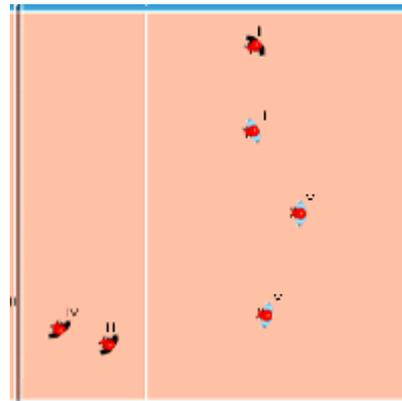


Abb. 19 Aufstellungsfehler Beispiel B

In Beispiel A steht der Läufer (Pos. I) vor seinem direkten Vorderspieler. Dieser Fehler kommt auch im Wettkampfbereich häufiger vor, wenn der Läufer zu früh startet und beim Ballkontakt des Aufschlägers bereits die Pos. 2 passiert hat.

In Beispiel B verdeutlicht zwei Aufstellungsfehler. Die Pos. IV will mit der Pos. III die Zuspieldposition tauschen und befindet sich bereits rechts neben der Pos. III. Außerdem steht die Pos. II etwas vor der Pos. I.